

Nr. 1—4. **November 1923.** **Jahrgang 35.**

Aus dem Jahresbericht 1922.

Als wir das Jahr 1922 beschlossen, da konnte es nur geschehen mit innigem Dank gegen Gott und Menschen. „Bis hierher hat der Herr geholfen" — so durften wir an der Schwelle des neuen Jahres lobpreisend bekennen. Denn trotz aller Nöte der Zeit war unser weit ausgedehntes Werk erhalten geblieben, und unsere Schwestern durften nach wie vor in Gemeinden und Anstalten den Leidenden und Angefochtenen helfen und den Tatbeweis christlichen Glaubens und christlicher Liebe erbringen.

Beim Jahresschluß gehörten 344 Schwestern zu unserm Mutterhause. Davon waren 285 eingesegnete Diakonissen, 42 Beischwestern und 17 Probeschwestern.

Wir hielten mit unseren Schwestern 144 Stationen besetzt, und zwar: 78 Gemeindepflegen, 2 Gemeindepflegen mit Kleinkinderschulen, 1 Gemeindepflege mit Kleinkinderschule und Kinderhort, 6 Gemeindepflegen mit Siechenhaus, 6 andere Siechenhäuser, 1 Mädchenrettungshaus mit Siechenheim, 17 Krankenhäuser, 15 Kleinkinderschulen, 1 Kinderheim, 1 Krippe, 3 Waisenhäuser, 1 Mädchenheim, 1 Erziehungsheim, 4 Volksschulen, 3 Erholungshäuser, 1 Damenstift, 1 Säuglingsheim, 1 Haushaltungsschule.

Aufgegeben wurden 4 Gemeindepflegestationen (Zedlitz, Crone, Argenau, Neustadt a. W.), 4 Kleinkinderschulen (Zedlitz, Schröttersdorf, Kreuz, Murowana Goslin); die Gemeindepflege von Prinzenthal wurde mit der von Schleusenau vereinigt.

Unser mit dem Mutterhaus unmittelbar verbundenes Krankenhaus war von Leidenden aller Art stark in Anspruch genommen. Es wurden darin im Jahre 1922 verpflegt 2375 Kranke mit 70 814 Pflegetagen. Von den Kranken waren 964 evangelisch, 1382 römisch-katholisch, 6 griechisch-katholisch, 21 mosaisch, 2 babtistisch.

Außerhalb des Mutterhauses waren in der Pflege unserer Schwestern: 17 296 Kranke, 2375 Sieche, 1193 größere Kinder, 209 Säuglinge. Unsere Schwestern machten in den Gemeinden 199 889 Krankenbesuche, 22 975 Armenbesuche, 5312 Landfahrten und leisteten 6145 Nachtwachen.

Neben der Arbeit in Gemeindepflegen und Anstalten waren unsere Schwestern tätig im Jugendbund und Jungfrauenvereinen, Sonntagsschulen, Flick- und Strickschulen, Volksschulen, Religionsunterricht, Schriftenverbreitung, Orgelspiel, Verwaltung von Kirchenkassen. Gelegentlich haben einige Schwestern ihren Ortsgeistlichen, wenn er abwesend war, durch Abhaltung von Lesegottesdiensten vertreten.

Es war ein reiches Maß von Arbeit, das unsere Schwestern zu leisten hatten! Möchte es unsern evangelischen Gemeinden zum Segen gewesen sein und zur Erhaltung unseres kirchlichen Lebens beigetragen haben!

Die wirtschaftliche Lage des Diakonissenhauses.

Trotz der steigenden Teuerung ist es uns durch Gottes Segen und unter dem Beistand unserer Freunde gelungen, unsere Rechnung für das Jahr 1922 ohne Fehlbetrag abzuschließen und in diesem Jahre bis zum November unsere Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang zu bringen, ohne daß wir Schulden zu machen oder unsere Grundstücke zu belasten brauchten.

Aber wir mußten dabei freilich die größte Sparsamkeit walten lassen, und waren nicht in der Lage, während des Sommers größere Vorräte an Kohlen für den Winter zu beschaffen, wie wir es im vorigen Jahre getan haben. Infolgedessen sind wir nur etwa bis Weihnachten mit Heizmaterial versorgt, und bei dem Emporschnellen aller Preise in der letzten Zeit, sehen wir keine Möglichkeit, aus laufenden Mitteln noch weitere Kohlen zu beschaffen.

So stehen wir vor sehr ernsten Schwierigkeiten. Wohl haben wir, als die Teuerung immer größer wurde, auch unsere Stationsgelder und Pflegesätze erhöht, aber wir können mit dem Steigen der Preise für die Lebensbedürfnisse und insonderheit für die Kohlen nicht gleichen Schritt halten, weil sonst unsere Anstalten und Wohlfahrtseinrichtungen weiten Kreisen völlig verschlossen sein würden, weil diese das Geld in der erforderlichen Höhe einfach nicht mehr aufbringen könnten.

Aus diesem Grunde sind neuerdings unsere Einnahmen so sehr hinter unsern Ausgaben zurückgeblieben, daß wir mit großen Sorgen dem Winter entgegensehen. Unser Krankenhaus mit dem Mutterhaus zusammen erfordert zur Heizung täglich 120 Zentner Steinkohle. Denn da sind nicht nur die vielen Krankensäle und Zimmer zu heizen, sondern auch die Warmwasserleitung, ohne die ein so großes Krankenhaus nicht denkbar ist, die Baderei und die Waschküche in Betrieb zu halten. Leider ist unser Haus seinerzeit ohne Öfen gebaut und hat nicht einmal Schornsteine, sodaß es nicht möglich ist, die Kranken mehr zusammen zu legen und nach Bedarf einzelne Öfen zu heizen.

Zudem sind auch die Stahlseile unseres Personenaufzuges, mit dem die Kranken auf die Stationen, in den Operationssaal, Röntgenzimmer usw. gebracht werden, völlig verbraucht und müssen unbedingt durch neue ersetzt werden. Auch das bedeutet eine Ausgabe von mindestens 120 Millionen Mark, die wir zur Zeit nicht haben und nicht beschaffen können.

Deshalb wenden wir uns an alle Freunde unseres Hauses mit der herzlichen Bitte, uns in der gegenwärtigen Not mit der liebevollen Opferwilligkeit, die wir zu innigen Dank schon so oft erfahren haben, wiederum helfend zur Seite zu stehen!

Das kann geschehen durch Überweisung von Geldspenden für unsere Heizung und für die Erneuerung unserer Fahrstuhlseile oder durch Zuwendung von Lebensmitteln für den Unterhalt unserer Kranken und Schwestern. Wir können in unserm großen Haushalt natürlich alles verwenden. Ganz besonders erwünscht ist uns die Zusendung von Gemüse, Hülsenfrüchten, Kartoffeln und Getreide. Wir wissen wohl, daß die Not, die auf uns lastet, sich über unser ganzes Land erstreckt; aber wir haben doch das Vertrauen, daß unsere Glaubensgenossen trotz aller eigenen Schwierigkeiten helfen werden, unser Werk, das nun schon seit 58 Jahren besteht, durch diese harte Zeit hindurchzutragen!

Nachrichten aus dem Mutterhause.

Aus unserm Vorstand schied Herr Oberkonsistorialrat Rachner aus, der nach Deutschland verzog. Herr Oberkonsistorialrat Rachner hat unserm Vorstande seit 1914 angehört und an den Arbeiten und Sitzungen stets mit der größten Treue teilgenommen. Wir sprechen ihm dafür auch an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank aus! Für ihn wurde Herr Generallandschaftsdirektor a. D. von Klitzing-Dziembowo zum Vorstandsmitglied gewählt.

Die Zahl unserer Schwestern blieb unverändert. Zu unserm tiefen Schmerz verloren wir 3 Schwestern durch den Tod. Darunter war Schwester Auguste Grusewski, die von allen unsern Schwestern am längsten unserm Hause angehörte. Sie war im Jahre 1848 in Zempelburg geboren und bereits im Jahre 1866 zu uns gekommen. So hat sie 57 Jahre lang in dem Schwesternkreis unseres Mutterhauses gestanden und unserm Werk mit ihren vielseitigen Fähigkeiten und mit ihrer vorbildlichen Treue viele wertvolle Dienste geleistet.

Außer ihr wurden in die Ewigkeit heimgerufen die Schwestern Mathilde Bartsch (geb. am 7. VIII. 1887 in Usarzewo) und Martha Kliche (geb. am 26. X. 1895 in Posen) — beides Schwestern, die in voller Jugendfrische und Arbeitskraft standen, und auf die wir große Hoffnungen gesetzt hatten. Wir danken ihnen übers Grab hinaus für alles, was sie uns gewesen sind, und haben die Zuversicht, daß sie nun im Frieden Gottes von aller Mühsal des Erdenlebens ausruhen dürfen!

Die Verluste an Schwestern, die wir durch den Tod und durch Austritt erlitten, sind zu unserer Freude durch Neueintritte wieder ausgeglichen worden.

Die Weiterbildung unserer Schwestern ließen wir uns nach Möglichkeit angelegen sein. Am 18. Januar begannen wir einen viermonatlichen Kursus für Krankenpflege und allgemeine Fortbildung, an dem 6 von unsern Schwestern teilnehmen konnten. Ein gleicher Kursus, ebenfalls für 6 Schwestern, hat am 15. November begonnen. An ihm nehmen auch noch einige Hilfsschwestern und eine Schwester vom Diakonissenhaus Stanislau teil.

Schwester Anna Schieber beendete ihre Ausbildung als Lehrerin, und Schwester Helene Opitz als Apothekerin, und beide machten ihr vorgeschriebenes staatliches Examen.

Vom 1. bis 8. Oktober fand in unserm Hause ein Kursus zur Vertiefung und Fortbildung für Gemeindeschwestern statt, an dem wir 20 Schwestern teilnehmen lassen konnten.

Aber neben der Arbeit fand trotz der Schwere der Zeit auch das Feiern sein Recht. Einen freudevollen Höhepunkt bildete für uns unser Jahresfest am 29. Juni. Seit Jahren haben wir es wieder zum ersten Mal festlich begangen. Vormittags fand unter sehr reger Beteiligung der Gemeinde in der Paulikirche ein Festgottesdienst statt, bei dem Herr General-Superintendent D. Blau über Römer 16, 1—2 die Predigt hielt. Nachmittags hielten wir in unserer Anstaltskapelle die Diakonisseneinsegnung der Schwestern Herta Rosenau, Ernestine Gumprecht, Ida Held, Martha Scheffler, Anna Sperling, Frida Schulz, Helene Dräger, Auguste Briese, Anna Kienert, Sophie Fischer und Erna Zech. Gleichzeitig feierten wir das 50jährige Diakonissenjubiläum der Schwester Franziska Worm und das 25jährige der Schwestern Luise Redmann, Marie Brausewetter, Susanne Mroz, Martha Sierpinski, Lucie Mayer und Bertha Karow.

Unser Krankenhaus war in der Regel gut belegt. Von unsern Assistenzärzten mußten die Herren Dr. Beyer und Dr. Reinsch ihre Tätigkeit bei uns aufgeben, weil ihnen die Medizinalbehörde die ärztliche Praxis verbot, da sie nicht das polnische Staatsbürgerrecht besaßen. An ihre Stelle traten die Herren Dr. Schulz und Dr. Loll. Fräulein Dr. Weidemann, die seit dem vorigen Jahre als Medizinalpraktikantin bei uns arbeitete, erhielt bei uns eine Stelle als Assistenzärztin.

Auf Wunsch des Magistrates von Posen hielten wir in unserm Isolierhaus noch immer besondere Stationen für Fleckfieber- und Pockenkranke in Bereitschaft. Im Sommer richteten wir eine Station für Ruhrkranke ein, die zuweilen sehr stark in Anspruch genommen war. Desgleichen war unsere Säuglingsstation stets voll belegt.

Große Schwierigkeiten bereitete uns im Krankenhaus die Ergänzung der Wäsche, und neuerdings sind wir in ernster Notlage wegen der Beschaffung von Heizmaterial. Zu diesen Schwierigkeiten hat sehr erheblich der Umstand beigetragen, daß Krankenkassen, Behörden und Magistrate in vielen Fällen die Rechnungen für die Verpflegung und Behandlung von Kranken, die uns überwiesen waren, erst nach langer Verzögerung (bis zu einem halben Jahr und mehr!) bezahlten. Dadurch sind uns bei der fortschreitenden Entwertung des Geldes sehr bedeutende Verluste entstanden.

In unserm Damenstift „Johannenhaus" waren bei der großen Wohnungsnot die Zimmer immer sehr begehrt. Deshalb kündigten wir dem polnischen Roten Kreuz die 15 Zimmer, die es dort einst infolge von Beschlagnahmung der Westlichen Bürgerwehr übernommen hatte und noch immer inne hält. Jedoch entschied das Mietseinigungsamt, daß die Kündigung zurückzunehmen sei, so daß das Rote Kreuz noch ein weiteres Jahr in unsern Räumen verbleibt. Die Westliche Bürgerwehr war Ende des Jahres 1921 aus dem Johannenhaus ausgezogen. Die Auszahlung der Vergütung für die durch die Bürgerwehr am Gebäude verursachten Schäden ist trotz vielfacher Erinnerungen bis jetzt noch nicht erfolgt.

Im November 1921 hatte der Magistrat von Posen beim Bezirksausschuß (Wojewódzki Sąd Administracyjny) den Antrag gestellt, uns das Johannenhaus zu Gunsten der Stadt Posen für 3 Jahre zu enteignen. Nachdem sich die Verhandlungen darüber $1\frac{3}{4}$ Jahre lang hingezogen haben, hat der Magistrat seinen Antrag jetzt zurückgenommen.

In unserm Schwestern-Erholungsheim Elim in Pontkau hatten wir erhebliche Schwierigkeiten. Im Frühling wurde dort unsere Kutscherwohnung, die Viehküche, Waschküche und ein größerer Vorratsraum durch den Distriktskommissar beschlagnahmt und zwei polnischen Rückwandererfamilien als Wohnungen übergeben. Seitdem muß unser Kutscher mit dem Hütejungen in der Scheune wohnen, die Viehküche ist außer Betrieb, und die Geräte stehen zum Teil auf dem Hof. Unsere Beschwerden über diese Maßregel bei dem Starostwo in Schroda, bei der Wojewodschaft und beim Ministerium in Warschau blieben bisher erfolglos.

Anfangs November wurde in demselben Heim auf Befehl des Herrn Starosten in Schroda eine Haussuchung gehalten, bei der in einem Schwesternschlafzimmer zu ebener Erde die Dielen aufgenommen und ein etwa 2 Meter tiefer Schacht in die Erde hineingegraben wurde. Eine schriftliche Anordnung zu dieser Maßregel wurde den dort wohnenden Schwestern trotz ihres Verlangens nicht vorgelegt, auch ist dem Vorstand keine diesbezügliche Mitteilung zugegangen. Der Anlaß zu dieser eigenartigen Untersuchung ist uns nicht bekannt. Auf mündliche Beschwerde hin gab der Herr Starost nur an, daß es sich um einen alten Kriminalfall handele.

Unsere Anstalt in Prinzenthal verpachteten wir an den Dräger'schen Schulverein in Bromberg, der dort unter der Leitung von dreien unserer Schwestern ein Mädchenpensionat eingerichtet hat.

Zwei von unsern Schwestern übernahmen die Wirtschaftsführung in dem Knabenpensionat „Paulinum" der Inneren Mission in Posen.

Neu übernommen wurden die Gemeindepflegen in Znin, Lekno und Weißenhöhe. Andere Arbeitsfelder, die uns angeboten wurden, mußten wir einstweilen aus Mangel an Schwestern noch unbesetzt lassen.

Kirchensammlung am Totenfest.

Die Kirchensammlung am Totenfest ist in den Provinzen Posen und Pommerellen für unser Diakonissenhaus bestimmt. Wir bitten unsere Glaubensgenossen innigst, bei dieser Gelegenheit unser Werk auf das tatkräftigste zu unterstützen. Wir weisen dabei auf das hin, was in den obigen Ausführungen über unsere wirtschaftliche Lage gesagt ist. Während des ganzen Bestehens unseres Hauses war die Lage noch nie so schwierig wie gerade jetzt. Damit wir ohne Schaden über den Winter hinwegkommen, bedürfen wir einer großzügigen Hilfe. Das bitten wir die Herren Geistlichen auch bei der Empfehlung der Kollekte zum Ausdruck zu bringen, damit die Gemeindeglieder unsere Sorgen klar zu erkennen und mit uns zu tragen vermögen. Für eine recht schnelle Einsendung der für uns gespendeten Gaben würden wir ganz besonders dankbar sein, damit sie nicht durch Verzögerung an Wert verlieren.

Unser Evangelischer Volkskalender 1924

liegt fertig vor. Wir haben ihm einen wesentlich größeren Umfang gegeben wie im Vorjahre, haben ihn auch wieder mit vermehrtem Bilderschmuck ausstatten können. Er enthält neben vielem anderen einen längeren Aufsatz von Missionsinspektor Gründler über das bevorstehende 100jährige Missionsjubiläum, eine Erzählung „Großknecht Hartmann" und lebensvolle Schilderungen aus der Diakonissenarbeit. — Der Preis (einschließlich Märkteverzeichnis und Wandkalender) ist vorläufig auf 80 000 Mk. festgesetzt, wird aber später erhöht. Es empfiehlt sich deshalb recht baldige Bestellung. **Ohne Bestellung erfolgen keine Zusendungen.** Der Kalender ist bei allen Diakonissenstationen und den meisten Pfarrämtern zu haben, auch gegen Voreinsendung des Betrages direkt von der Diakonissenanstalt (Poznań, Grunwaldzka 49) zu beziehen.

Der Reinertrag kommt unserm Diakonissenhause zugute. Wer darum unsern Kalender vertreibt, unterstützt unser Werk!

Die Evangelische Diakonissenanstalt in Poznań, Grunwaldzka 49, hat folgende Konten:
Beim Postscheckamt (Pocztowa Kasa Oszczędności) in Poznań Nr. 200 714;
bei der Posenschen Landesgenossenschaftsbank in Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Herausgegeben von P. Sarowy-Poznań, Diakonissenhaus.
Druck der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Poznań.